

Sebastian Bielicke

Was singen wir da eigentlich? –

Evangelischer Gottesdienst und Meßliturgie

Thesepapier zum Vortrag
am 27.04.2012, Gemeindehaus der Stephanskirche, Schenefeld

0. Vorwort

Der heutige Vortrag stellt den Ablauf des Gottesdienstes vor, wie er in der Schenefelder Stephansgemeinde gemäß den geltenden Gottesdienstordnungen für die evangelisch-lutherische Kirche gefeiert wird. Da ich kein Theologe, sondern Musikpädagoge und Kantor bin, liegt der Fokus dabei auf den gesungenen Teilen der Liturgie. Ziel ist ein besseres Verständnis für die geschichtlich gewachsene Bedeutung dessen, was die Gemeinde singend zum Gottesdienst beiträgt. Diesen Sinn für die Singenden zu erhellen ist Teil meiner Aufgabe hier.

Anlaß des Vortrages ist das laufende „Jahr der Kirchenmusik“, das unter dem Motto „Ein Fenster zum Himmel – Messe 2012“ in ganz Nordelbien gefeiert wird. Zu dem reichhaltigen, überregionalen Musikprogramm leistet die Stephanskantorei ihren Beitrag, indem sie den Gottesdienst zum Sonntag Jubilate (29.04.) mit einer Deutschen Messe von Michael Prätorius mitgestaltet, in deren Bedeutung hier ebenfalls eingeführt werden soll.

A. Gottesdienstordnung

1. Die vier Hauptteile

Kurze Erläuterungen zu Geschichte und Ablauf des Gottesdienstes stehen im Evangelischen Gesangbuch unter Nummer 761, die wiederkehrenden Texte vorn auf S. 13-16. Der vollständige evangelische Hauptgottesdienst ist im Ganzen in vier Teile geteilt, die jeweils eine bestimmte Funktion für die Gemeinde haben:

- A. Anrufung
- B. Verkündigung und Bekenntnis
- C. Abendmahl
- D. Sendung und Segen

Im Kern handelt es sich um die beiden Hauptteile, die auch in der christlichen Urgemeinde gepflegt wurden, nämlich „Freudenbotschaft und Freudenmahl“ (Dietz S. 35 ff, Apg 2,42). Für die Ausgestaltung dieser Teile gibt es zwar von Seiten der Kirche gewisse Vorgaben. Solange die Gemeinde nicht verwirrt und in der Andacht irritiert wird, ist es aber legitim, für die eigene Region oder sogar für die eigene Gemeinde besondere Formen zu finden, was Luther selbst zugestanden hat (vgl. Meyer-Blanck S. 46). Man könnte sagen: Die Liturgie ist sowohl ursprungsgebunden als auch schmiegsam (Dietz S. 14).

So erklären sich geringfügige Abweichungen und Kürzungen auch in dem Gottesdienstablauf unserer Gemeinde gegenüber der Gesangbuchfassung.

2. Teil A. Anrufung

Der Teil A. ist der Einleitungsteil, in der sich die Besucher als Gruppe zusammenfinden und innerlich auf das Folgende einstimmen. Er umfasst:

Orgelvorspiel
Begrüßung
Lied / Psalm mit Gloria Patri
Kyrie
Gloria
Salutatio
Kollektengebete

Auf die gesungenen Teile soll nun im einzelnen eingegangen werden.

Lied / Psalm mit Gloria Patri

Das erste Lied soll sich auf einen Psalm beziehen, wenn nicht sogar ein solcher selbst verlesen wird. Hierin liegt eine Anknüpfung an die jüdische Tradition. Zur Einbettung in die christliche Umgebung wird der Psalm abgeschlossen mit dem Gloria Patri („Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist [...]“), nach der Melodie im Evangelischen Gesangbuch (EG) Nr. 177.1, es sei denn, das Lied selbst enthält ein Gloria Patri (z. B. EG 303).

Kyrie

„Kyrie eleison“ ist altgriechisch für „Herr, erbarme Dich“. Griechisch ist die ursprüngliche Sprache des Neuen Testaments, da es zur Zeit Jesu eine Art „Weltsprache“ darstellte. Auch dem römischen Kaiser wurde von seinen Untertanen so gehuldigt, wogegen sich die ersten Christen deutlich abgrenzen wollten (Dietz S. 51). Gesungen wird bei uns die Form EG 178.2.

Gloria

„Gloria“ ist das erste Wort des lateinischen Lobpreises „Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis“, d.h. wörtlich „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Frieden den Menschen guten Willens“. Es beginnt mit den Worten des jubelnden Engelchores, der den Hirten auf dem Feld die Geburt Jesu verkündet (Lk 2,14). Der traditionelle lateinische Text, der auch in den klassischen Meßversionen verwendet wird, stammt aus dem 4. Jahrhundert. Die deutsche Übersetzung davon ist als das „Große Gloria“ noch gelegentlich in Gebrauch (EG 180.1). Regelmäßig wird aber stattdessen das Lied „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (EG 179) angestimmt.

Salutatio

Der liturgische, gesungene Gruß (lat. salutatio) „Der Herr sei mit Euch!“ – „Und mit Deinem Geist!“ ist mehr als nur eine wiederholte Begrüßung in der Ausdrucksweise der Israeliten und Apostel. In den Worten des Pastors drückt sich nicht nur ein guter Wunsch, sondern auch ein tröstliches Versprechen aus, und die Gemeinde antwortet mit Anerkennung und Zuspruch. Dadurch sowie durch das hier gebrauchte „Du“ als Anrede (im Gegensatz zum „Sie“) wird eine besondere Atmosphäre innerhalb der Gemeinde geschaffen (vgl. Dietz S. 61 f.).

3. Teil B. Verkündigung und Bekenntnis

Der Teil B. hat hauptsächlich den Zweck, der Gemeinde in Lesung und Predigt das Wort Gottes zu verkünden, als traditionsgebundene Orientierung für den Menschen heute.

Er ist im Gottesdienst der Stephanskirche regelmäßig wie folgt aufgebaut:

Lesung mit Halleluja
Glaubensbekenntnis
Lied
Predigt
Lied
Abkündigung und Friedensgruß
Lied
Fürbitte

Halleluja

Das Halleluja, eine hebräische Gebetsformel mit der wörtlichen Bedeutung „Gelobt sei Jahwe!“ ist die Antwort auf die Schriftlesung, mit der die Gemeinde ihre Freude über die gute Nachricht des Neuen Testaments ausdrückt. Insbesondere in der gegenwärtigen Freudenzeit nach Ostern ist das Halleluja als Jubel angesichts des Sieges Jesu über den Tod zu verstehen. Es wird in dieser Gemeinde gesungen nach der gregorianischen Melodieformel EG 181.2.

Glaubensbekenntnis

Das Glaubensbekenntnis wird bei uns in der Regel gesprochen. Luther kannte noch die gesungene lateinische Form „Credo in unum Deum“ („Ich glaube an den einen Gott“), welches er zu dem Lied „Wir gläuben all an einen Gott“ EG 183 verdeutscht hat. Nach seiner Gottesdienstordnung von 1526 bekannte die Gemeinde in der Regel mit diesem Lied - und nicht sprechend! - ihren christlichen Glauben (vgl. Meyer-Blanck, S. 55).

Gemeindelied

Die einstimmig gesungenen Gemeindelieder geben den Gottesdienstbesuchern Gelegenheit, sich zwischen den vorgetragenen Teilen wie Lesung und Predigt aktiv zu äußern, gemäß den reformatorischen Grundgedanken. Außerdem sind die einstimmigen Gesänge Sinnbild der gemeinschaftlichen Einigkeit der Gläubigen. Mit den Texten werden die gottesdienstlichen Handlungen sowie die Stelle des Sonntags im Kirchenjahr kommentiert und veranschaulicht. So ist etwa für den Sonntag Jubilate in der österlichen Freudenzeit das Lied „Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen“ (EG 108) vorgesehen.

4. Teil C. Abendmahl

Das Abendmahl ist als Gemeinschaftserfahrung nach dem Beispiel Jesu und seiner Jünger (vgl. Mt 26,26 ff.) für die Urchristen und noch bei Luther obligatorischer Bestandteil jedes sonntäglichen Hauptgottesdienstes (Dietz S. 35 ff.). Hier und heute wird er in der Form des Predigtgottesdienstes meistens fortgelassen, um die Veranstaltung zu straffen und die Konzentration ganz auf die Wortverkündigung auszurichten. Ansonsten wird es wie folgt gefeiert:

Präfation
Dankgebet
Sanctus und Benedictus
Vaterunser
Einsetzungsworte
Agnus Dei
Austeilung des Abendmahls
Lied
Dankgebet

Präfation

Die Präfation (lat. „Vorrede“) beginnt wieder mit einer liturgischen Begrüßung, die dann jedoch mit einer Aufforderung zu Freude und Dank fortgesetzt wird (s. EG 671).

Sanctus und Benedictus

In diesem Teil der Abendmahlsliturgie (hier EG 672) werden zwei Teile miteinander verbunden, die das Alte und das Neue Testament repräsentieren: Das „Heilig ist Gott der Vater...Er ist der Herre Zebaoth“ bezieht sich auf einen Engelsgesang beim Propheten Jesaja (6,3), das „Gelobet sei, der da kommt“ ist der Jubel der Juden über Jesu Ankunft in Jerusalem im Bericht des Evangelisten Matthäus (21,9).

Agnus Dei

Der gekreuzigte Jesus Christus wird in EG 190.2 in der Übersetzung durch Martin Luther als das „Lamm Gottes“ (lat. „Agnus Dei“) besungen, das für die Sünde der Welt geopfert wird und uns somit entlastet und Frieden schenkt. Die Worte stammen aus Joh 1,29.

5. Teil D. Sendung und Segen

Segen mit Dank
Orgelnachspiel

Auf die beiden Kernstück B und C folgt noch ein kurzer Schlußteil, der aber so bedeutsam ist, daß er dem ganzen Geschehen seinen Namen gegeben hat: „Messe“ kommt von lateinisch „Ite missa est“, d.h. „So ist ausgesandt worden“, und diese Worte wurden in der lateinischen Messe an dieser Stelle vom Liturgen gesungen. Man kann, wenn man will, einen Bezug zu der Aussendung der Jünger mit Missionierungsauftrag durch Jesus sehen (Mt 28,19).

B. Die Deutsche Messe

Die textlich stets gleichbleibenden selbständigen Teile der Liturgie werden in EG 761 besonders hervorgehoben:

Kyrie
Gloria
Credo
Sanctus und Benedictus
Agnus Dei

Diese Stückfolge ist Liebhabern klassischer Kirchenmusik hinlänglich bekannt, weil sie in ihrer griechisch-lateinischen Form als „**Ordinarium Missae**“ über die Jahrhunderte immer wieder neu in Musik gesetzt worden ist. Berühmte Beispiele sind bei Palestrina, Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert u. a. zu finden. Es ist wichtig zu verstehen, daß wir in unserem heutigen evangelisch-lutherischen Gottesdienst dasselbe Ordinarium pflegen und so in eine liturgische Tradition gestellt sind, die bis in die vorchristliche Zeit zurückreicht. Daß wir heute alle gemeinsam in unserer Muttersprache singen, geht auf die Reformation zurück.

Bis zur Reformation, die für uns hauptsächlich durch **Martin Luther (1483-1546)** vertreten wird, stand es für die Kirche unumstößlich fest, daß die Messe auf lateinisch gesungen wurde, und zwar dementsprechend nicht von den Laien, sondern von den gebildeten Klerikern. Die Folge war, daß sich die Gemeinde tendenziell in die Rolle von Zuschauern und Empfangenden gedrängt sah und wenig aktiv eingebunden wurde. Ein zentrales Anliegen Luthers war es, durch eine Reform des Gottesdienstes den einzelnen Gemeindemitgliedern mehr aktive Beteiligung zu ermöglichen, getreu seiner Annahme, daß jeder Gläubige einen direkten Zugang zu Gott habe, auch ohne Vermittlung durch Amtsträger. Die Bildungs- und Sprachbarriere niederzulegen stellt eine der wesentlichen Zielsetzungen bei seiner deutschen Bibelübersetzung und zugleich bei seiner Regulierung der deutschen Messe dar. Luther schreibt:

Ich wollte [...], dass wir viel Deutsche Gesänge hätten, die das Volk unter der Messe sänge, oder neben dem Gradual, auch neben dem Sanctus und Agnus Dei ... Aber es fehlt uns an Deutschen Poeten und Musicis, oder sind uns noch zur Zeit unbekannt, die Christliche und geistliche Gesänge (wie sie Paulus nennet) machen könnten, die es wert wären, dass man sie täglich in der Kirche Gottes brauchen möchte.
(Formula missae et communionis, 1523, zit. nach Söhngen S. 28)

Dabei hat Luther selbst klargestellt, daß er die lateinische Liturgie nicht abschaffen wollte, sondern sie als Möglichkeit der Gottesdienstgestaltung noch immer vorsah, neben der deutschen Messe, „welche um der einfältigen Laien willen eingerichtet werden soll.“ (Luther, Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes 1526, zit. in Meyer-Blanck S. 47 ff, S. 66 f.)

Gleichwohl entstanden im 16. Jahrhundert zahlreiche deutsche Fassungen alter Gesänge, einstimmig und in mehrstimmigen Bearbeitungen. Ein relativ bekanntes Beispiel für ein verdeutschtes Kyrie ist EG 178.4 („Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit“). Eine weitere, sprachlich und melodisch besonders ansprechende Version ist in das 1994 eingeführten EG nicht mehr aufgenommen worden, stand aber bis dahin noch im Evangelischen Kirchengesangbuch (EKG) unter Nr. 502 („O Vater, allmächtiger Gott“).

Einen Satz zu der letzteren Fassung hat **Michael Prætorius** im Jahre 1607 veröffentlicht, zusammen mit anderen Stücken, aus denen die Deutsche Messe für den kommenden Sonntag zusammengestellt wurde. Hinzu kamen choralartige Harmonisierungen zu „Heilig ist Gott der Vater“ (Sanctus) und „Christe, Du Lamm Gottes“ (Agnus Dei) für die Abendmahlsfeier und kunstvollere dreistimmige Sätze über „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (Gloria) und „Wir gläuben all an einen Gott“ (Credo). Vor allem das letztere ist hervorzuheben, mit dem lutherischen Bekenntnislied im Tenor und den beiden Frauenstimmen in jubelndem Ornamentalgang darüber, ein ohrenfälliges Beispiel für das Ideal Luthers:

Wo aber die natürlich Musica, durch die Kunst gescherfft und polirt wirdt, da sihet und erkennet man [...] mit großer Verwunderung, die große und vollkommene Weißheit Gottes, in seinem wunderbarlichen Werk der Musica, in welcher vor allem, das seltsam und wol zu verwundern ist, das einer eine schlechte Weise oder Tenor (wie es die Musici heißen) hersinget, neben welcher drey, vier oder fünff andere Stimmen auch gesungen werden, die umb solche schlechte einfeltige Weise oder Tenor, gleich als mit jauchzen gerings herumher, umb solchen Tenor spielen, und springen, und mit mancherley Art und Klang dieselbige Weise wunderbarlich zieren und schmücken, und gleich wie einen himmlischen Tantzreyen führen, freundlich einander begegnen, und sich gleich hertzen und lieblichen umbfangen.
(Encomium musices, zit. nach Blankenburg S. 28 f.)

Michael Prätorius hat von 1572 bis 1621 gelebt und war damit kein Zeitgenosse Luthers. Dennoch hat er die geistlichen und gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Protestantismus und Katholizismus noch miterlebt, die ab 1618 in den Dreißigjährigen Krieg mündeten. Sein Vater hieß Michael Schultheis, studierte Theologie bei Luther und dessen Gefährten Melanchthon, übersetzte seinen Nachnamen in das lateinische „Prätorius“ und vertrat als Pfarrer die lutherische Lehre gegen noch immer heftige Widerstände – mehrfach mußte er die Pfarrstelle wegen seiner Überzeugungen wechseln. Sein Sohn war hochbegabt, wurde 1583 an der Universität Frankfurt immatrikuliert und finanzierte seine philosophischen und theologischen Studien ab 1587 als Organist an der Universitätskirche. Einige Jahre später verschrieb er sich ganz der Musik, bekam eine Stelle beim braunschweigischen Herzog in Wolfenbüttel und veröffentlichte ab 1605 in jährlich folgenden Bänden seine „Musae Sioniae“, eine Sammlung kurzer Stücke, die in lutherischer Tradition protestantische Kirchenlieder und (vornehmlich) deutsche liturgische Gesänge verarbeiten. Aus dieser Sammlung ist auch die deutsche Messe zusammengestellt, die hier in Schenefeld erklingen soll. Wegen seines großen Einflusses auf die evangelische Kirchenmusik wurde er auch als „protestantischer Erzkantor“ charakterisiert (Forchert). Ihm soll das Schlußwort gehören:

[...] Und thu also dem treuherzigen Leser / das er sampt mir und allen wahren Christen diese / in diesem vergenglichen Leben mit lallenden Zungen anstimmende himlische Lobgesenge / Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEUS Sabaoth, und Gloria in excelsis DEO, hiernechst in den himlischen unvergenglichen Choren / sampt allen heiligen Engeln und ErtzEngeln / dero aller höchsten Majestedt und ewigen unzertheilten einigen Dreyfaltigkeit zu Lob / Ehr und Preiß / mit vollkommenen unauffhörlichen Stimmen danckbarlich figurirn und in alle Ewigkeit singen möge / hiermit von hertzen wünschen: und uns alle sampt und sonders / inerstgedachter himlischen Musicanten und Auffwarter durch Christum uns erworbenen Schutz und Schirm trewlich befehlen. Datum Wolffenbüttel / am XVI. Octobris 1606.
(Prätorius, S. XI)

C. Benutzte Quellen:

- Blankenburg**, W.: *Kirche und Musik. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der gottesdienstlichen Musik*. Zu seinem 75. Geburtstag hrsg. von Erich Hübner und Renate Steiger, Göttingen 1979.
- Dietz**, Otto: *Unser Gottesdienst. Ein Hilfsbuch zum Hauptgottesdienst nach Agende I für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden*, 2. neubearb. Auflage München 1983.
- Evangelisches Gesangbuch (EG)**. Ausgabe für die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, hrsg. von der Lutherischen Verlagsgesellschaft Kiel, 4. überarb. Aufl. Kiel 2007.
- Evangelisches Kirchengesangbuch (EKG)**, Ausgabe für die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, o.O.u.J. [zwischen 1976 und 1994].
- Forchert**, Arno: Art. „Praetorius, Michael“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Personenteil, Bd. 13, 2. Aufl. Kassel 2005, Sp. 884–892.
- Gottesdienstablauf für die Stephanskirche Schenefeld**, o. J.
- Luther-Bibel**, in der revidierten Fassung von 1984, hrsg. von der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart 1991.
- Mailänder**, Richard / **Martini**, Britta (Hg.): *Basiswissen Kirchenmusik*, Bd. 1: *Theologie – Liturgiegesang*, 2. Auflage Stuttgart 2009.
- Meßner**, Reinhard: *Die Meßreform Martin Luthers und die Eucharistie der Alten Kirche. Ein Beitrag zu einer systematischen Liturgiewissenschaft*, Innsbruck, Wien 1989.
- Meyer**, Hans Bernhard: *Luther und die Messe. Eine liturgiewissenschaftliche Untersuchung über das Verhältnis Luthers zum Meßwesen des späten Mittelalters*, Paderborn 1965.
- Meyer-Blanck**, Michael: *Liturgie und Liturgik. Der Evangelische Gottesdienst aus Quellentexten erklärt*. 2., aktualisierte Auflage 2009.
- Praetorius**, Michael: *Gesamtausgabe der musikalischen Werke*, hrsg. von Friedrich Blume, Bd. 1 = *Musae Sioniae; Teil I* (1605), Wolfenbüttel, Berlin 1928.
- Söhngen**, O.: *Theologie der Musik*, Kassel 1967.